

Ungebetene Gäste: Elche und Co.



Ungebetene Gäste?! – die Zweiklassengesellschaft unserer Wildtiere

Immer mehr Elche tauchen in Deutschland auf... (Artikel in der Saarbrücker Zeitung vom 28. Februar 2013)

Der Elch ist ein Ureinwohner Europas und kommt weitverbreitet bis ins östlichste Asien vor. Auch in Nordamerika ist die größte rezente Hirschart heimisch und allseits bekannt. Sein großes Verbreitungsgebiet musste die Art durch aktive Verfolgung und Lebensraumverlust seit Jahrhunderten immer weiter einschränken und in der Gegenwart ist er soweit aus den Gedanken verdrängt, dass man mit dem Elch stets die großen unberührten Wälder und Weiten der Nordhemisphäre verbindet.

Durch reduzierte Abschüsse bzw. ganzjährige Schonzeiten in unseren östlichen Nachbarländern konnte sich allmählich die osteuropäische Elchpopulation wieder deutlich erholen und hat mittlerweile eine Größe erreicht, die durchaus auch ein gezieltes jagdliches Management erlaubt oder gar erfordert.

Dass nun auch seit einigen Jahren wieder in Deutschland Elche ihre Fährte ziehen, ist die natürliche Folge der größer werdenden Population, wie wir es auch beim Wolf beobachten und in der Presse begleiten dürfen. Der Unterschied ist jedoch, dass der Wolf herzlich willkommen geheißen wird, beim Elch aber schon ein Abschuss der Tiere als unweigerliche Schutzmaßnahme suggeriert wird. Beim Wolf spielt es keine Rolle, ob Schafhalter ihre Tiere verlieren, denn sie werden lapidar aufgefordert höhere Zäune zum Schutz der Herden zu kaufen und spezielle Hütehunde einzusetzen und für entstandene Verluste kommen sie im Zweifel selbst auf. Es trifft kaum die Realität und nutzt auf Dauer dem Wolf wenig, wenn neue Märchenschreiber die alte Geschichte vom „Rotkäppchen und dem bösen Wolf“ in das Märchen vom „Bösen Rotkäppchen und dem Wolf“ umschreiben.

Beim Elch wird nun schon im frühen Stadium der Wiederbesiedlung das Gefahrenpotenzial heraufbeschworen – für den Verkehr und die naturnahe Forstwirtschaft. Im ersten Fall sicher eine wichtige Herausforderung für den reichen und naturverbundenen deutschen Staat aber bei möglichen Schäden im Forst muss die Frage erlaubt sein: Wieviel Naturnähe verträgt die naturnahe Forstwirtschaft oder der naturnahe Förster?

In dem Zusammenhang darf auch eine zweite deutsche Hirschart genannt werden. Der Rothirsch kommt in Deutschland noch in vielen Gebieten vor. Aber auch diese Art darf sich in Deutschland nicht frei bewegen. Es gibt behördlich angeordnete Gebiete, in denen das Rotwild vorkommen darf – übertritt es die „Schwelle“ fordert unsere naturnahe Gesellschaft (jedenfalls die „ökologischen“ Verwaltungen und ebensolche Landesregierungen) den Totalabschuss. Im Saarland darf übrigens der Rothirsch seinen Lebensraum frei wählen – vor Jahren wurden die „rotwildfreien“ Bezirke abgeschafft, aber bereits bei den rheinland-pfälzischen Nachbarn sieht es schon wieder anders aus.

Es wäre an der Zeit, dass der Zeitgeist sich vom rückwärtsgewandten Kastendenken in „gute Tiere - böse Tiere“ bezüglich unserer heimischen oder ehemals heimischen Wildtiere abwendet, bzw. nicht einfach eine Umkehr des Gut und Böse vornimmt. Während früher vorwiegend die Großraubtiere oder Raubtiere insgesamt als Ungeziefer behandelt wurden, sind diese heute in der pseudoökologischen Weltanschauung häufig ohne jede Reflexion zu den Guten gestellt, während die größeren Pflanzenfresser in der modernen Geisteshaltung die Wandlung vom Paulus zum Saulus erdulden müssen.

Es soll nun nicht gefolgert werden, dass in unserer Zivilisationslandschaft jede Neuansiedlung oder Populationsdichte überall zu tolerieren ist, denn dann verlieren insbesondere die großen Wiederkehrer wie Wolf und Elch schnell ihre Akzeptanz in der Bevölkerung und es wird den Realitäten unserer menschengemachten Landschaft, die wir berechtigterweise nachhaltig nutzen, nicht gerecht. Es müssen wildtiergerechte und kulturlandschaftsangepasste Managementinstrumente geschaffen und fortentwickelt werden, die den Erhalt der Biodiversität im Fokus haben und auch einen gezielten jagdlichen Eingriff in die Populationen erlauben bzw. vorschreiben.